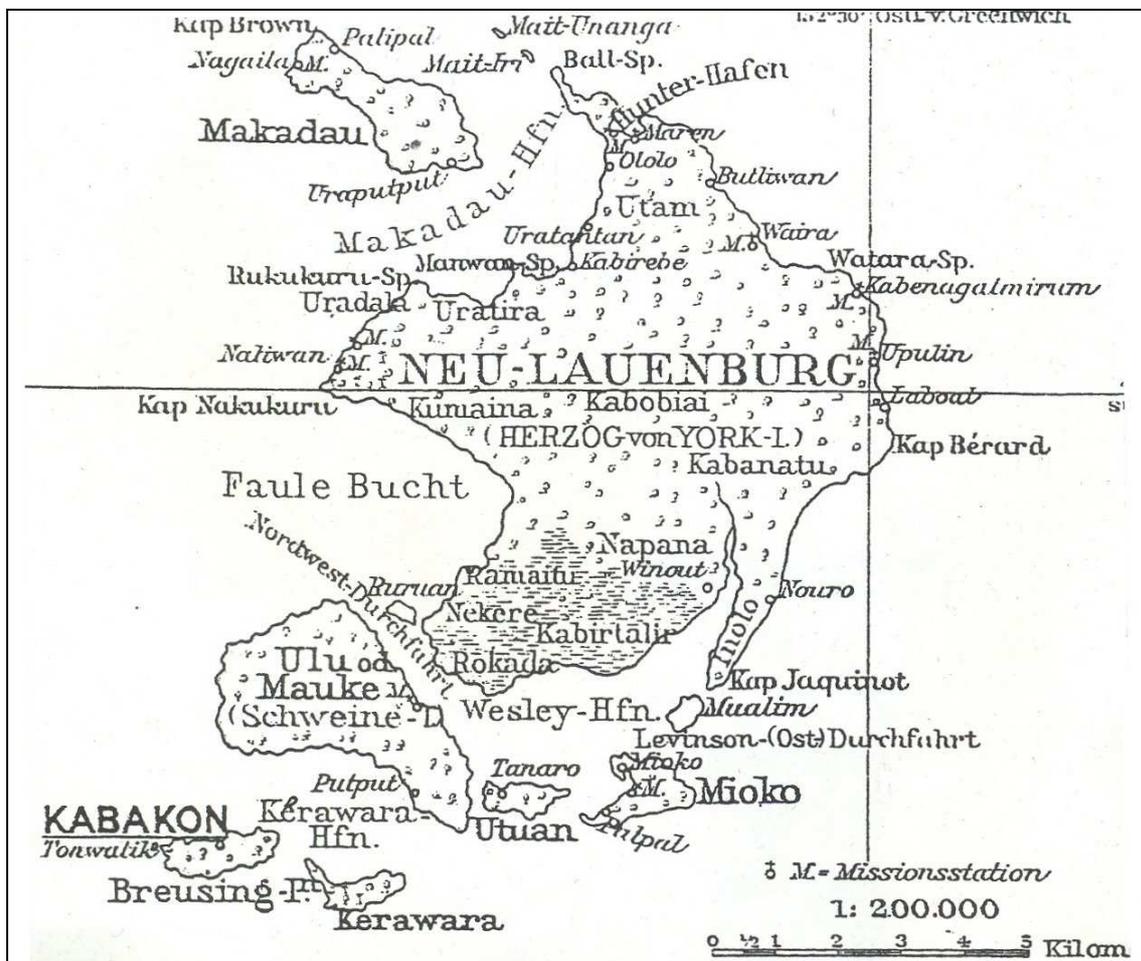


Ein Kokosnuss-Apostel als Heilsbringer Neu-Guineas

von Golf Dornseif

Obwohl die deutsche Kolonialgeschichte reich an Sonderlingen ist, die sich fern der alten Heimat unter Eingeborenen, auf Südsee Atollen und Dschungelpfaden um originelle Überlebensstrategien bemühten, dürfte der Fall des "nackten Kokovorismus als Gottes Wille" auf der Insel Kabakon nahe Herbertshöhe (Deutsch-Neuguinea) einzigartig gewesen sein.

Tragikomischer Held der Geschichte war August Engelhardt, 1875 zu Nürnberg geboren und 1919 auf seinem Eiland elend zugrunde gegangen. Engelhardt liess sich zum Apotheker ausbilden und stiess als "Jungborn Jünger" zur gleichnamigen Naturalisten-Sekte der Brüder Just im Eckertal (Harz), die eine "Heimstätte und Musteranstalt für reines Naturleben" betrieben. Adolf und Rudolf folgten streng vegetarischen Lehren kombiniert mit befreiter Nacktheit im Alltagsleben, was der prüden Obrigkeit arg



Am südwestlichen Ende von Neu-Lauenburg (unten links) erwarb August Engelhardt eine kleine Insel mit Kokospalmen, um dort sein irrationales Paradies ins Leben zu rufen, unterstützt von Glaubensbrüdern und Schwestern. Die Utopie entwickelte sich zum Fiasko mit geheimnisvollen Todesfällen. Volkszählung Kabakon 1911: 107 Eingeborene, 39 Männer, 31 Frauen, 21 Knaben, 16 Mädchen.



August Engelhardt vor seiner Hütte: verwaorlost und halb verhungert als Folge der einseitigen Ernährung mit Kokosnüssen ... und sonst garnichts! Aufnahme um 1911.

missfiel. Engelhardt wollte im Herbst 1899 dort mitmachen, doch Adolf Just fiel bald der Justiz zum Opfer und wurde wegen Kurpfuscherei zu einer Haftstrafe verurteilt.

Engelhardt fand seine Zukunft unter solchen Umständen ziemlich trostlos und entschloss sich zur Auswanderung nach Deutsch-Neuguinea, wo "ein Paradies" auf ihn zu warten schien (nach seiner blühenden Fantasie). Ab 15. September 1902 - so ist aktenkundig verbürgt - siedelte der Zivilisations-Flüchtling auf dem kleinen Eiland Kabakon, wenige Kilometer Luftlinie von Herbertshöhe gelegen, dem damaligen Sitz des deutschen Gouvernements für Neu-Guinea. Der "Gymnasiast mit abgebrochener Primareife" verfügte über Kapital, und die Firma Forsayth (Eigentum von QUEEN EMMA) verkaufte Engelhardt eine kleine Kokos-Plantage, etwa 75 Hektar umfassend, erworben am 2. Oktober 1902.

Die Insel gehörte zur Neu-Lauenburg-Gruppe, und der langmähnige Emigrant mischte sich frohgernut unter etwa 40 Melanesier, die zum Teil für ihn die Plantage bewirtschafteten und Lohn erhielten. Kabakon zählt zu den Duke of York Islands, wurde jedoch von den Deutschen "umgetauft" (bis 1914). Hier baute sich der Neuling eine bescheidene Hütte, stellte seine umfangreiche Bibliothek auf und begann zu philosophieren, denn "Arbeit" hatte er nicht im Sinn. Regierungsarzt Dr. Otto Dempwolff urteilte schonungslos: "In zwei Jahren landet der Mann im Irrenhaus, wenn er so weiter lebt ..."

Begriffe wie SONNE UND KOKOSNUSS brannten tief in Engelhardts Hirn und führten ihn "zur Erleuchtung" (neben seiner ständigen Nacktheit). Allmählich formten sich Engelhardts wirre Gedanken in zahlreichen Schriften, die er zu verbreiten suchte, um Anhänger zu gewinnen (nah und fern). Seine Ideologie lautete: "Die ausschliessliche Kokosnuss-Diät macht unsterblich und vereinigt mit Gott, denn nackter Kokovorismus ist Gottes Wille ..."

In dieser Wahnwelt gründete Engelhardt seinen "Sonnenorden" und lockte Einwanderer mit vielen Versprechungen. Nur wenige trafen ein, fast alle verschwanden bald wieder nach Hause. Namen sind überliefert:

Lützow, Bethmann, Robson, Bradtke, andere verstarben namenlos. W. Bradtke amtierte als Verwalter der Plantage und hielt Distanz vom Seelenfang.

Engelhardt nannte seine neue Weltanschauung Kokovorismus, schickte Pflanzen-Extrakte an einen Freund in Berlin und wollte Heilmittel herstellen (lassen). In den USA und auf Cuba hatte man angeblich schon Erfahrungen mit Kokos-Diät (also "Kokovorismus") gewinnen können, und die Überzeugten nannten sich "Kokovoren" (oder so ähnlich). Inzwischen behauptete der Sonderling, dass das menschliche Gehirn seine Nahrung aus den Haarwurzeln ziehe, die wiederum von der

Sonne verwöhnt würden. Mit dem Magen-Darm-Kanal wollte der Fantast nichts zu tun haben, denn "der ist eklig und schmutzig". Keinesfalls dürfe man eine Kopfbedeckung tragen, dem göttlichen Willen zuliebe.

Dann entstand der "Sonnenorden - Äquatoriale Siedlungsgesellschaft" als weitere Neugründung, und der verspottete "Kokos Apostel" rechnete mit Zulauf aus der alten Heimat (vergeblich). Interessenten schrieb er beispielsweise: "Komm, Edler Freund, Du bist zu gut für Berlin. Kultur und Europa sind Eintagsfliegen ... und müssen untergehen! Europa-Vergiftung ist der Name unseres Leidens ..."

Hoffnungsfroh traf ein kräftiger Helgoländer Hühne ein, doch nach sechs Wochen lebte er nicht länger. Todesursache: unbekannt. Anschliessend tauchte Kapellmeister Max Lützow auf, Mitte 1904, Nach einem lasterhaften und ausschweifenden Lebenswandel quer durch Europa suchte er Stille und Frieden bei den Sonnenbrüdern, um "Astraltönen zu lauschen", wesensloser wahrhaftiger Musik ... Die VEGETARISCHE WARTE (Leipzig) druckte Lobartikel über das Inselparadies und seine Bewohner.

Lützow begeisterte sich für Ananas, Brotfrucht, Orangen, Bananen und Papaya inmitten seiner Idylle (2 km lang, 700 m breit), schmeckte Zuckerrohr und Zitronen in Hülle und Fülle. Keine Schlangen und Menschenfresser! "Wir beaufsichtigen die schwarzen Arbeiter und verrichten selber geistige Arbeit ..." Das Unternehmen empfand er als kommunistisch, denn jeder Kolonist sei ja Mitbesitzer. Das konnte man alles im Oktober 1904 in der Vegetarier-Gazette nachlesen.

Als August Bethmann 1905 sein Glück in Kabakon versuchen wollte, rief er mit dem Kokos Apostel den Reform Verlag Bethmann & Engelhardt ins Leben und präsentierte das Buch EINE SORGENFREIE ZUKUNFT als Lockmittel für Neugierige, abgesehen von der Verbreitung zahlreicher



*Links im Bild:
August Bethmann, Mitte Anna
Schwab als Verlobte, rechts
Engelhardt (klapperdürr).
Anna verließ nach Bethmanns
Tod die Insel und schloss sich
den extremen Reformkreisen
auf dem Monte Verità im Tessin
nahe Lugano an.*

Broschüren. Der Postagent von Namatanai und Bezirksamtman zu Nauru 1914, ein gewisser Wostrack, betätigte sich als Werber für Engelhardts Ideen. Am 4. Juli 1905 teilte er dem Bezirksgericht in Herbertshöhe mit, dass "der Sonnenorden zur Zeit aus drei Mitgliedern besteht namens Engelhardt,

Bethmann und Konrad ..." Die Eintragung ins Vereinsregister wurde abgelehnt, weil diese Firma und/oder Vereinigung nicht ordnungsgemäss konstituiert sei.

Mehrere "Apostel" starben unter mehr oder weniger rätselhaften Umständen: Lützwow 1905, Bethmann 1906. Gerüchte unterstellten, dass der Sonnenorden in seinen besten Tagen etwa 30 Angehörige gehabt haben soll, was ziemlich unglaublich erscheint bei kritischer Betrachtung der Verhältnisse. Jedenfalls "flüchteten" die Sonnenfreunde immer häufiger: einer fand einen Job bei der Kolonialverwaltung, Fräulein Henning empfahl sich als Kindermädchen bei der Familie des Gouverneurs, ein anderer durfte seinen Lehrerberuf an der Regierungsschule ausüben in Rabaul. Bethmanns Braut Anna Schwab spielte eine geheimnisvolle Rolle als Auslöserin eines Eifersuchtsdramas mit vermutlich tödlichen Konsequenzen. Freitod, Totschlag, Mord, Tod durch Ertrinken, Gift ... alles schien denkbar auf der Insel der Irren und Wirren.

Das Gouvernement verlor allmählich die Geduld wegen der Zustände auf Kabakon und schickte Beobachter, die Engelhardt in einem jämmerlich verwahrlosten Zustand antrafen und seine Überweisung in das Krankenhaus der Kolonie veranlassten, wo er sich überraschend erholte. Die hier erwähnte Braut geisterte später im berühmt gewordenen Vegetarier- und Nudistenzentrum Monte Verità bei Ascona (Schweiz) herum, wo sich Weltrevolutionäre, Natur-Fanatiker und verlachte Reformer aller Herren Ländern tummelten zum Entsetzen der biedereren Eidgenossen rundum ...



*Regierungsrat
Medizinalrat
Dr. Wendland
diagnostizierte bei
Engelhardt eindeutig
Paranoia in einem
fortgeschrittenen
Stadium ohne
Aussicht auf Heilung.*

Ein medizinisches Gutachten

In den "Medizinalberichten über die Deutschen Schutzgebiete für das Jahr 1906/07", herausgegeben vom Reichs-Kolonialamt zu Berlin 1908, ist ab Seite 258 im Kapitel PARANOIA unter anderem nachzulesen, was der zuständige Regierungsarzt Medizinalrat Dr. Wendland als Berichterstatter aktenkundig machte:

"Vor drei Jahren kaufte ein etwa 38 Jahre alter Mann, der sich als Schriftsteller bezeichnete, von einer hiesigen Firma eine kleine Kokosnuss-Pflanzung auf der 12 Seemeilen von Herbertshöhe gelegenen Insel Kabakon. Der Mann, der es auf der Schule bis zur Primanerreife gebracht hatte, gehörte zu den sogenannten Naturmenschen. Er hält vollkommene Rückkehr in den Naturzustand für das einzig Wahre.

So geht er auf seiner Insel vollkommen nackt, lässt die Haare wachsen, die ihm schon bis über die Schulterblätter fallen, und lebt ausschliesslich von Früchten. Er verehrt die Sonne als die alleinige Lebensspenderin. Die Früchte, die der Sonne am nächsten wachsen, also die Kokosnüsse, seien deshalb die naturgemässe Nahrung...

Durch ständigen Genuss von Kokosnüssen müsse man auf der Erde allmählich zu dem erträumten Idealzustand kommen, einem ätherischen unsterblichen Dasein, ähnlich dem Paradieszustand der Bibel. Selbstverständlich ist er Anhänger aller bekannten Naturheilmethoden, wobei er seltsame Ideen über Anatomie und Physiologie entwickelt: "Da es undenkbar sei, dass ein so edles Organ wie das Gehirn von einem so schmutzigen Körperteil wie dem Magen-Darm-Kanal ernährt werden kann, ziehe das Gehirn seine Kraft aus den ihm nahe liegenden Haarwurzeln. Diese Haarwurzeln werden als der Sonne am nächsten vom Körper befindlich von dieser Sonne ernährt. Es sei daher schädlich eine Kopfbedeckung zu tragen usw. usw. "

Ähnliche verworrene Ideen äussert der Mann über Zeugung, Fortpflanzung und Entstehung von Krankheiten. Seine Absichten trägt er in Wort und Schrift vor und gründete einen "Sonnenorden" , für den er Mitglieder wirbt. Wie jeder Prophet, und mag er noch so töricht sein, fand er Anhänger. Sein erstes Opfer war ein junger Helgoländer, etwa 24 Jahre alt. Sechs Fuss gross (ca. 186 cm), kräftig gebaut, mit wallendem blonden Haar und blauen Augen ähnelte er einem Urgermanen. Mitte Dezember 1903 traf er hier ein. Vielleicht infizierte er sich während seines kurzen Aufenthalts in Friedrich Wilhelms Hafen oder Herbertshöhe mit Malaria, die er natürlich nicht mit Chinin behandelte. Kabakon scheint indessen malariafrei zu sein wie auch Matupi. Vielleicht übte die Einwirkung der Sonne (er ging sofort nackt und barhaupt) einen schädlichen Einfluss auf sein Hirn aus. Er starb sechs Wochen später am 27. Januar 1904, ohne dass ich als Arzt hinzu gezogen wurde. Eine sichere Diagnose kann deshalb nicht mehr gestellt werden.

Der dritte Sonnenanbeter war ein Kapellmeister, ein hervorragender Klavier- und Geigen-Virtuose, überzeugter Spiritist, exzentrisch und hochgradig Neurastheniker. Er hoffte auf dem Weg über die Insel Heilung von seinen Leiden zu finden. Nach sechs Monaten Aufenthalt zweifelte er an der Wahrheit der Ideen Engelhardts, war arg heruntergekommen und beschloss die Hilfe des Krankenhauses in Herbertshöhe zu beanspruchen. Weil aber Anfang Februar 1905 ein ungewöhnlich starker Nordwest-Monsun herrschte, trieb sein kleines Segelboot in Richtung St. Georgs Kanal. Den eingeborenen Begleitern gelang es, das Boot auf einer Insel zu sichern, wo der Kranke bald den ausgestandenen Strapazen erlag und sein Grab fand.

Das vierte Mitglied des Sonnenordens, ein junger Kaufmann, verliess die Insel bald wieder aus Enttäuschung und verschaffte sich eine Stellung bei einer hiesigen Firma. Der fünfte Sonnenbruder liess sich ab Ende November 1905 halb verhungert im Krankenhaus der Regierung aufnehmen zumal er auch noch an Malaria litt. Seine Stimmung war bedrückt, und er äusserte sich trotzdem einigermaßen vernünftig. Chinin nahm er ohne Widerstreben verständnisvoll. Dank der guten und reichlichen Ernährung machte seine Genesung Fortschritte. Anschliessend beschloss der Mann sofort nach Deutschland zurück zu kehren, weil "hier nirgendwo ein Paradies zu entdecken sei ..."

Vom sechsten Mitglied der Sonnenfreunde ist mir nur bekannt, dass er nach kurzem Aufenthalt auf Kabakon während einer Bootsfahrt bei stürmischer See kenterte und am 1. Januar 1906 ertrank. Einer seiner schwarzen Bootsjungen wurde nach elfstündigem Schwimmen (!!!) ohne Rettungsgürtel gegen 21 Uhr von einem zufällig vorbei kommenden Dampfer entdeckt und stark erschöpft geborgen. Der Salomon-Insulaner erholte sich in kurzer Zeit und berichtete die Einzelheiten der Segeltour.

Mitte Januar 1906 suchte der Anführer des Sonnenordens, Engelhardt, unser Krankenhaus auf, bedrängt von seinen Leuten. Er war mit Krätze übersät, hatte zahlreiche Geschwüre und eine Narben-Kontraktur am äusseren Knöchel des linken Fusses. Er wog bei der Aufnahme nur noch 39 Kilogramm und mass 166 cm. Er war einverstanden mit der Behandlung: warme Seifenbäder, Salben-Einreibungen (Perubalsam und Styraxlösung), antiseptische Verbände für die eiternden Geschwüre. Diät: Milch, Eier, Bananen, Hühnerfleisch. Entlassung am 8. Februar, 55 kg Gewicht (Zunahme 16 kg). Von anderer Seite erfuhr ich, dass er inzwischen wieder stark heruntergekommen sei. Zweifellos wird er bald seinen Wahn-Ideen zum Opfer fallen.

Bedenklich ist der Umstand, dass durch die schriftstellerische Tätigkeit des Engelhardt, der die Insel Kabakon als das Paradies oder dergleichen in Zeitschriften für Naturheilverfahren anpreist, auf der man für weniger als drei Pfennige pro Tag seinen reichlichen Lebensunterhalt findet, unkundige Leute

angezogen werden, die später mittellos dem Gouvernement zur Last fallen oder an ihrer Unvernunft früher oder später zugrunde gehen. Inzwischen sind neue Mitglieder eingetroffen, die sich (noch) in gutem Ernährungszustand befinden sollen, wie zu hören ist..."

Der gleiche Amtsarzt ergänzte seine Ausführungen in einem späteren Bericht wie folgt: "Ich will hier meinem im vorigen Jahresbericht gemachten Ausführungen über die Mitglieder des Sonnenordens zur Vervollständigung einiges hinzufügen ...

Der Stifter der Sonnenbrüder lebt noch, allerdings als Ruine, zum Skelett abgemagert und mit Geschwüren bedeckt. Das letzte Mitglied, bei seiner Ankunft ein kräftiger und wohlgenährter Mann, starb 42 Jahre alt, nach knapp einjährigem Aufenthalt auf der Insel Kabakon. Die Todesursache ist mangels ärztlicher Behandlung unbekannt.

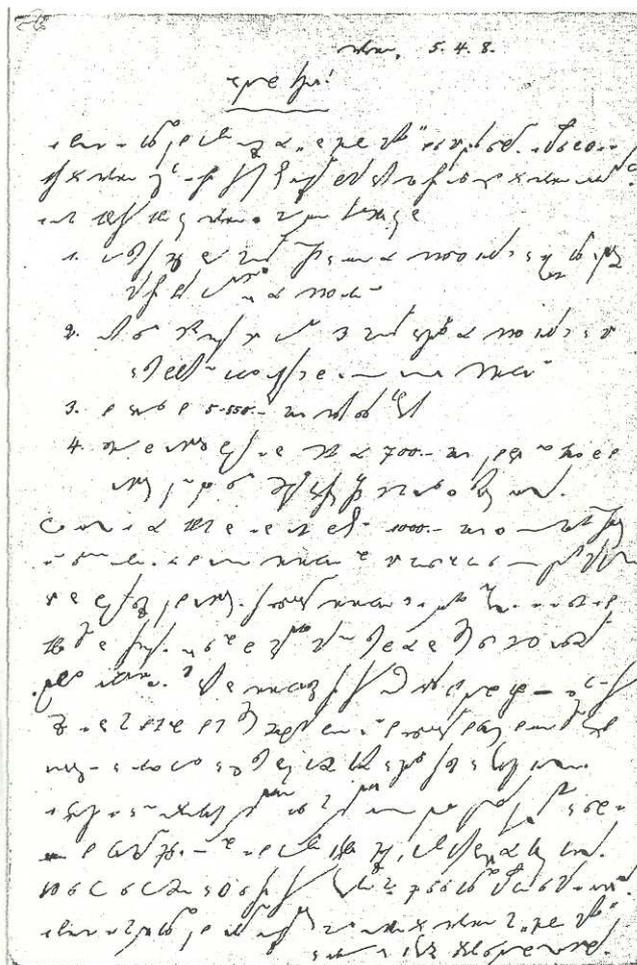


August Bethmann lebte nur ein Jahr auf Kabakon von 1905 bis 1906 und starb dort geheimnisvoll. Die Aufnahme entstand offenbar in einem Atelier mit Dekorationen ringsum ...

Vor seinem Tod hatte er noch die fünfte, vollkommen umgearbeitete und erweiterte Auflage seines Buches EINE SORGENFREIE ZUKUNFT. DAS NEUE EVANGELIUM. TIEFBLICHE UND WEITBLICHE FÜR DIE AUSLESE DER MENSCHHEIT ZUR BEHERZIGUNG FÜR ALLE UND ZUR ÜBERLEGUNG UND ANREGUNG erscheinen lassen, ein konfuses Machwerk, das auf jeder Seite den Paranoiker verrät.

Seine Braut, ein junges Mädchen, folgte ihm, verlockt von seinen Schilderungen, hierher nach. Nach seinem Tod verliess sie jedoch, in ihren Erwartungen schwer getäuscht, die Insel Kabakon und kehrte nach Deutschland zurück. Seitdem verweigert das Gouvernement allen neuen Mitgliedern die Landung, weil sie bei längerem Aufenthalt zweifellos zugrunde gehen oder mittellos der deutschen Regierung zur Last fallen werden ..."

Das Regierungskrankenhaus Herbertshöhe wirkte 1904 als einziges im Bismarck Archipel (für Europäer) und konnte gleichzeitig sieben Patienten in vier Räumen aufnehmen. Die tropengerecht konzipierte Klinik hatte keine Fenster, jedoch ein ausgeklügeltes Ventilationssystem zugunsten der Krankenpflege.



August Engelhardt schrieb mit Vorliebe spottbillige Postkarten für fünf Pfennig Porto in die alte Heimat und konzentrierte obendrein seinen Wortschatz mit Hilfe der Gabelberger Kurzschrift (bei Schriftkundigen).
 Noch kostengünstiger ging es nicht mit dem besten Willen!

Die Kokosnuss hat ihre Tücken

Die Bewohner der Südsee-Inseln sind neben Fisch fast nur auf Pflanzenkost angewiesen, weil Wild und Haustiere wie Schweine nur begrenzt verfügbar waren (um 1900 in Deutsch-Neuguinea). Natürlich spielte die Kokosnuss eine wesentliche Rolle, aber bei weitem keine so große wie vielfach von Europäern angenommen. Nur mit Kokosnüssen kann kein Insulaner überleben, mag er auch noch so anspruchslos wirken. Die meisten Nüsse wurden unreif verzehrt.

Um sie herunter zu holen, läuft der Insulaner auf allen Vieren den Stamm hoch, wobei kleine Vorsprünge der grossen Zehe als Halt dienen. Manche umschlingen beide Unterschenkel dicht über dem Fussgelenk mit einer kräftigen Bastbinde. Das zwischen den Füßen befindliche freie Stück

dieser Binde legt sich an den rauhen Stamm so fest, dass der Kletterer einen guten Stützpunkt gewinnt.

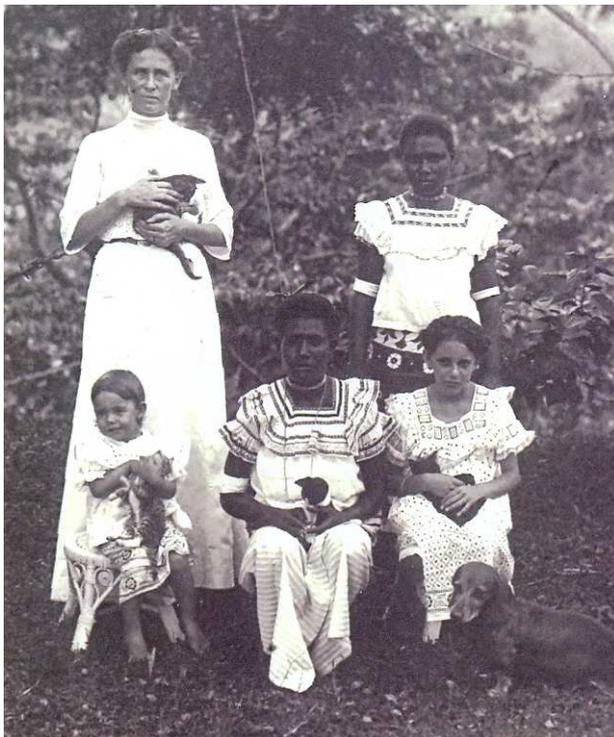
Das Wasser unreifer Nüsse ist aromatisch und erfrischend, das zarte weisse Fleisch wohlschmeckend, während bei ausgereiften Nüssen beides widerwärtig scharf schmeckt. Das getrocknete Fleisch ausgereiften Nüssen nennt man Kopra mit hohem Fettgehalt als Handelsware. Speisefette und Öle im europäischen Haushalt benötigen solche Grundstoffe reichlich, auch Schmieröle technischer Art.

Die Kokospalme gedeiht nur dort gut, wo salzige Seeluft sie trifft, also an der Küste. Wesentlich wichtiger als Kokosnüsse waren/sind für die Ernährung der Bevölkerung Neuguineas Taro, Yams und Süsskartoffeln. Dem Gaumen des Europäers behagen alle drei Knollengewächse nur selten. Yam-Knollen können 20 bis 30 Pfund wiegen, ausreichend für eine ganze Familie Eingeborener. Zuckerrohr, Bananen, Bohnen, Gurken, Melonen und anderes Gemüse finden wenig Zuspruch. Sago-Palmen, ungefähr sechs Arten, werden hoch geschätzt und die Frucht ähnelt unserer Kartoffelstärke. Eine große Palme liefert mehrere Zentner Sago.

Auf dieser Ernährungsbasis hätten die Sonnenfreunde mit etwas mehr Anpassungsvermögen eine bekömmliche Ernährung (ohne Scheuklappen ihrer Ideologie) sichern können.

Ab 1909 firmierte man unter Engelhardt & Co, und am 3. Dezember 1910 beantragte die junge Unternehmung, ein Grundstück von 50 Ar (ein halber Hektar) auf der Insel Tonwalik an der Westküste Kabakons ins Grundbuch eintragen zu lassen. Um 1914 versuchte Engelhardt als Homöopath und Pflanzenkunde-Fachmann Geld zu verdienen, doch die Besetzung der Kolonie durch australisches Militär machte einen Strich durch alle weiteren Experimente. Im Juli und August 1914 steckten die Besatzer den Kauz in ein Internierungslager, allerdings nur drei Wochen. Das letzte bekannt gewordene Foto zeigt Engelhardt 1918 in einer Gesprächsrunde mit Missionaren der Station Ulu.

Major Jones, District Officer in Rabaul, äusserte sich nach einem Besuch bei Engelhardt sinngemäss: Entweder sind wir verrückt oder er hat längst seinen Verstand verloren ...



Fräulein Henning (Vorname unbekannt), eine imposante Erscheinung, schloss sich Engelhardts "Sonnen-Orden" an, ergriff aber nach kurzer Zeit die Flucht von der Insel und fand eine Anstellung als Kindermädchen bei der Familie des Gouverneurs bis 1914. Ältestes Kind Bertha vorn rechts beim Dackel, jüngstes Kind Karola vorn links sitzend. Fräulein Henning liebte eine Katze in ihren Armen. Das Motiv runden zwei Melanesierinnen ab, Hausangestellte beim Gouverneur Dr. Hahl. Bertha hat ebenfalls eine Katze auf dem Schoß wie Karola.

August Bethmanns rostiger Revolver

Der Gemischtwarenhändler hatte Geschäfte in Sandersleben und Alsleben, bevor er sich 1905 seinem Sonnenfreund Engelhardt anschloss und im April 1906 begeistert nach Deutschland berichtete:

"Ihr seid um meine Sicherheit besorgt? Freund Engelhardt und ich besitzen einen Revolver, der seit Jahr und Tag im Koffer rostet und höchstwahrscheinlich garnicht mehr losgeht. Die beiden Häuptlinge Tomilate aus Kewara und To-Kulau aus Ranguna darf ich mit Recht als meine Busenfreunde bezeichnen ... Also, lieb Mütterlein, sei fernerhin nicht mehr bekümmert um die Sicherheit Deines Ältesten. In die Tropen ging ich, weil ich ein Freund von Licht, Wärme und Leben bin und ein Feind von Nacht, Kälte, Tod. Kabakon ist ein Plätzchen an der Sonne im besten Sinne des Wortes ...

Wir arbeiten hier tagsüber von morgens sechs Uhr bis abends sechs Uhr und von 11 bis 13 Uhr ist Pause. Zu Beginn und Ende der Arbeitszeit ertönt unsere Stimmglocke, denn es wird laut und vernehmlich gebimmelt. Wir verwalten über 300 Morgen Plantagen mit Palmen und Obstanbau. Buchführung, Aufsicht über die farbigen Vertragsarbeiter (zur Zeit 22), Korrespondenz (35 Durchschreibebücher mit je 100 Blatt im Quartformat bereits voll geschrieben). Dazu Schriftstellerei, Trocknen und Verschiffen der Kopa. Das ist für zwei Weisse "Arbeit in Masse". Jahresproduktion an Kopa etwa 30 Tonnen. Wir erhalten je Tonne 200 Mark. Wir leben Tag und Nacht kleiderlos ...

Obwohl ich immer ohne Tropenhelm gehe, wird mir die Hitze nie lästig, und ich habe noch nie Fieber gehabt. Die Weissen in Herbertshöhe nehmen bei Fieberanfällen Chinin. Auf Kabakon ist dieses scheussliche Gift verpönt!"

Einen Monat später inspizierte der Stellvertretende Gouverneur, Bezirksrichter Dr. Emil Kraus, die so hochgelobte Insel und fand eine verwahrloste Pflanzung vor ohne Arbeiter. Der Ertrag überstieg keine 22 Tonnen Kopa jährlich. Nur zwei Weisse (Engelhardt und Bethmann) lebten auf Kabakon. Das Gouvernement forderte daraufhin von Engelhardt eine Sicherheitsleistung von 1400 Reichsmark für jeden Neuankömmling (als Rückkehr-Garantie zur Heimreise), und Engelhardt verpfändete zu diesem Zweck Wertpapiere, ohne zu zögern. Fazit des Richters: Bethmann erklärte, er wolle mit den nächsten Dampfer zurück nach Deutschland reisen! - Tatsächlich starb er geheimnisvoll auf Kabakon.

Am 6. Mai 1919 verstarb Engelhardt einsam und verlassen, vielleicht etwas früher. Man fand ihn tot auf seiner Insel liegen. Sein langjähriger Geschäftspartner Willi Bradtke starb vier Tage danach am 10. Mai 1919 in Bitabolo bei Herbertshöhe. Nachlassverwalter Engelhardts sollte laut Testament Fritz Ehemann sein, der angeblich dieses Ansinnen ablehnte. So wurde Wilhelm Mirow, Geschäftsführer der Hamburger Südsee Aktiengesellschaft, von Lieutenant Colonel Seaforth Mackenzie (Mac Kenzie) am, 26. Juli 1919 zum Testamentsvollstrecker bestimmt, doch zum 21. Februar 1920 wieder entbunden (aus unbekanntem Gründen). Die Australier zweifelten plötzlich an seiner Seriösität und schoben "Unredlichkeit" vor. Nächster Vollstrecker: W. Westphal. Das neue Enteignungsgesetz über deutsches Vermögen betraf nun den Verstorbenen. Ein Nachlass war so gut wie nicht vorhanden: Keine Buchführung, kein Warenlager, keine Bibliothek. Mirow übernahm Engelhardts Plantage nach dessen Tod und blieb von Repressalien verschont, weil seine Ehefrau ein Mischling war und unter dem Schutz der neuen Herren stand. Teile von Engelhardts Bibliothek hatte Mirow angeblich für 77 britische Pfund an die Hamburger Südsee AG veräußert. Im Nachlass Bradtkes existierten ebenfalls Bücher im Verkaufswert von 86 britischen Pfund Sterling, der dem Enteignungsamt zufiel. Restvermögen Engelhardts: sechs britische Pfund, damals 120 Mark.

Engelhardts letzte Ruhestätte ist unbekannt. Bradtkes Grabstein findet man auf dem deutschen Friedhof Herbertshöhe (jetzt Kokopo). Mirow wird nachgesagt, er hätte Engelhardts Eigentum zum grössten Teil ins Meer geworfen mit Ausnahme pflanzenkundlicher Aufzeichnungen, die sich heute im Besitz eines befreundeten Arztes und Pharmazeuten in Deutschland befinden sollen (Zeichnungen, Aquarelle, Listen usw.).

DER SONNENORDEN

*Äquatoriale Siedlungsgesellschaft
absoluter Kokovoren auf Insel Kabakon
beim Simpsonhafen (Bismarckarchipel)*

*August Engelhardt aus Nürnberg
der erste Apostel der Kokospalme*

*Mr. Robson aus Newcastle-on-Tyne
der zweite Apostel der Kokospalme*

*Ernst Schweizer aus Vegersheim / St. Gallen
der dritte Apostel der Kokospalme*

*Alwin Schmieder aus Weinböhl / Sachsen
Meissnerstraße 32/I.
Vertreter des Sonnenordens Deutschland*

*Alexander Frodrich aus Wien VII
Zieglergasse 62/III.
Vertreter des Sonnenordens Österreich-Ungarn*

*Heinrich Engelhardt aus Nürnberg
Sturmstraße 4
Vertreter des Sonnenordens Nürnberg / Bayern*

Der Sonnenorden bittet alle verehrte Herren Redakteure höflichst, in ihren werten Zeitungen und Zeitschriften von dem Inhalt dieses Inserats freundlichst Notiz zu nehmen!

Standesdünkel der Kolonialherren

Der Wissenschaftler Dr. Burger, der in seinen Memoiren "Unter den Kannibalen der Südsee" (Dresden 1923) ziemlich dick auftrug und nicht immer glaubwürdig erscheint, kommentierte unter anderem auch genüsslich den Standesdünkel der deutschen Herrenmenschen in Neu-Guinea, nur wenige Seemeilen entfernt vom Refugium des Kokosnuss Apostels Engelhardt:

"Der Rabaul Club hatte sich zu einem internen Beamten Club entwickelt, und zwar war jeder Kolonialbeamte des Reichs vom Sekretär aufwärts dort Mitglied. Polizeimeister und Kanzlei-Schreiber hatten nicht die Ehre im Club aufgenommen zu werden (wegen ihres niedrigeren Status). Auch die zahlreichen Angestellten der Neuguinea Compagnie sowie der übrigen grossen Handelshäuser verkehrten nicht im Rabaul Club, weil sie nicht standesgemäss erschienen...

Diese Angestellten unterschiedlicher Firmen verfügten wiederum über ihre eigenen Messen (Klub-Restaurants), in denen sie zu Mittag speisten und sich entspannten. Ich hatte nicht erwartet, dass kleinlicher Kastengeist bis in den entlegensten Teil der Südsee exportiert werden würde ...

In Rabaul wurde reichlich gegessen, viel geschimpft und noch mehr untereinander und über einander geklatscht, sodass kaum Zeit für die Arbeit übrig blieb. Eines Tages traf ich Herrn K., einen Engländer, der auf einer abgelegenen kleinen Insel einen Deutschen totgeschlagen hatte. Man wollte ihm den Prozess machen, aber der Täter reiste einfach unerreichbar nach Sydney ab. Man konnte den Toten nicht wieder zum Leben erwecken, wozu also viel Papier und Tinte für Akten verschwenden ...

Man redete viel über den Pflanzer Engelhardt, der auf einer kleinen Insel lebte und sich nach Art der Eingeborenen kleidete, nur von Kokosnüssen vegetierte und in der Sonne, der Erwärmerin des Weltalls, das Urbild jeder Gottheit erkannte. Einige hielten den Mann für überspannt, andere für einen bedeutenden Philosophen. Die meisten unterstellten, dass der Natur-Apostel ab und zu kräftig dem Teufel Alkohol zusprach und sich durch seine Lebensweise einfach bloss interessant machen wollte ...

Mich interessierte der Fall, und ich machte mich mit einigen Herren auf den Weg zum genannten Pflanzer. Er wohnte in einer kleinen Holzhütte wie ein Europäer, kleidete sich jedoch als Eingeborener mit einem roten Lendentuch, um die Hüften geschlungen, das war eigentlich alles. Die Haut war braun gebrannt wie bei einem Kanaken, und das Gesicht umrahmte ein ehrwürdiger Bart. Auffallend wirkte seine extreme Magerkeit als Zeugnis asketischer Lebensweise.

Dieser Pflanzer konnte als gebildet, belesen und wirtschaftlich fundiert bezeichnet werden, doch handelte es sich um einen Sonnenfanatiker im Extrem. Für ihn stellte die Sonne ein Symbol alles Guten dar und die Kokosnuss als Sonnenfrucht die ideale Nahrung. Nachdem ich den interessanten Herrn fotografiert hatte, verabschiedeten wir uns, um einige Anregungen reicher geworden ..."

Dr. Burger schaute sich auch in Herbertshöhe, dem Sitz des Gouvernements, gründlich um: "Das Haus des Gouverneurs steht frei und offen inmitten einer viele Hektar umfassenden Plantage. Die Türen sind weit geöffnet, die köstliche kühle Bergluft weht durch alle Räume, die Tag und Nacht für jedermann zugänglich sind auch bei wochenlanger Abwesenheit des hohen Beamten! Es fällt keinem Menschen ein, Türen und Fenster zu schliessen, nirgendwo im ganzen Archipel ...



Auf diesem eindrucksvollen Gruppenfoto, aufgenommen um 1904 in Gunantambu, wo die Multimillionärin QUEEN EMMA residierte, sind mehrere Personen zu sehen, die auf mehr oder minder dubiose Weise mit August Engelhardt zu tun hatten: Nummer 30 WILHELM MIROW und Nummer 24 WILHELM BRADKE. – Nummer 4 ist Emma Eliza Kolbe, bekannt als hoch geachtete QUEEN EMMA (samoanisch-amerikanischer Abstammung und mit dem Deutschen Kolbe verheiratet).

Auf dem Schreibtisch des Gouverneurs liegen Bücher, Schriften, Uhr und Fernglas. Auf dem Büfett stehen Sherry und Schnäpse mit kleinen silbernen Gläsern, doch niemand rührt es an. Sogar Häuser, in denen Damen wohnen, bleiben stets unverschlossen ohne Wächter. Diebstahl kommt sehr selten vor, Überfall und Raub überhaupt nicht ...

Steht der Wind ungünstig, bleiben Segelkutter wochenlang auf dem Meer stehen oder liegen. Das Schutzgebiet ist den Monsunen ausgeliefert: ein Halbjahr Nordwest-Monsun, danach sechs Monate Südost-Monsun. Heftige Meereströmungen erschweren die Navigation. Der Dampf-Segler der New Guinea Company wird trotz Volldampf und voller Segelentfaltung oft gezwungen seine Reise abzubrechen, weil Wind und Strömung blockieren. Wegen dieser Umstände konnte der Gouverneur bisher noch nicht alle Gebiete seiner Zuständigkeit zu Schiff kennenlernen ...

70 Kanaker aus Neu-Mecklenburg und Neu-Pommern (Inseln) repräsentieren die Polizeitruppe, teilweise ehemalige Kannibalen. Andere Söldner sind nicht verfügbar, und der Zulauf lässt zu wünschen übrig. Der Gouverneur müht sich eifrig, während jeder Dienstreise, weitere Männer anzuwerben mit Handgeld und ein paar Stangen Tabak ..."

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs formierte sich das Gouvernement Deutsch-Neuguineas folgendermassen:

Vertreter des Gouverneurs Dr. Hahl (auf Heimat-Urlaub): Geheimer Oberregierungsrat Eduard Haber
Erster Referent: Geheimer Regierungsrat Adolf Schlettwein
Politischer Referent: Bezirksamtmann Joseph Klug
Personal-Referent: Bezirksamtmann Ernst Berghausen
Technischer Referent: Regierungsrat und Baurat Dr. Paul Lederer
Referent in Landessachen: Assessor Wilhelm von Massenhausen
Polizei-Inspekteur: Oberleutnant Georg Meyer
Medizinal-Referent: Dr. Willi Wick (Professor Külz auf Expedition)
Veterinär-Referent: Tierarzt Edwin Lehnert
Landwirtschaftlicher Referent: Dr. Gustav Bredemann
Forst-Referent: Assessor Emil Kempf
Finanz-Referent: Assessor Dr. Ernst Radlauer
Justiz-Referent: Assessor Dr. Ernst Radlauer (Personal-Union)

Engelhardt gerät in die Kriegswirren

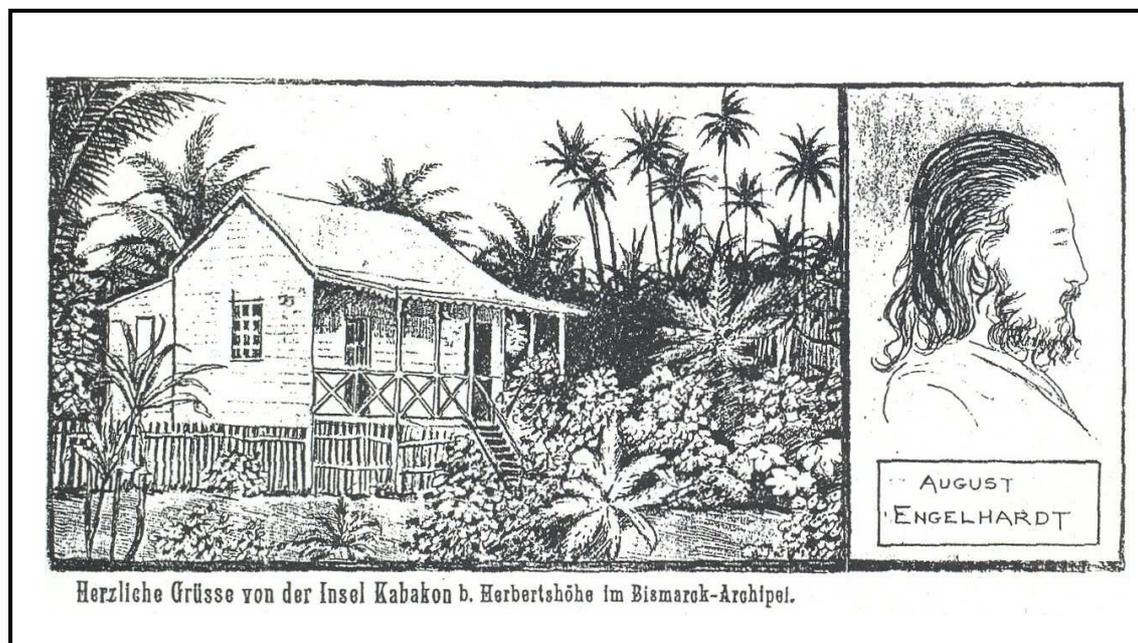
Missionar Ernst Böttcher berichtet vom August 1914, dass er "Engelhardt im australischen Internierungslager zu Rabaul antraf. E. hatte eine Kiste Bücher mitgebracht, die er jedermann gern zur Verfügung stellte. So krochen diese unnützen Tage vorüber ..." E. durfte nach wenigen Wochen auf sein Eiland zurückkehren, musste jedoch die Plantage aufgeben und dem Deutschen Wilhelm Mirow zur Pacht anvertrauen. Weil Mirow jedoch wegen seiner Staatsangehörigkeit von Enteignung bedroht war im Sinn einer Expropriation Ordinance laut Government Gazette, zog er mit einem Trick seinen Kopf aus der Schlinge: Mirows Ehefrau war Halbblut und keine deutsche Ehefrau aus juristischer Sicht (der Australier), sodass Mirow ihr einfach die Engelhardt-Pflanzung pro forma "verkaufen" durfte. Damit blieb das eheliche Eigentum gesichert! Gattin Minnie hatte nichts zu fürchten ...

Die australischen Besatzungsoffiziere machten sich einen Spass daraus, Engelhardt in seiner Einsiedelei ab und zu zu besuchen und Erinnerungsfotos zu schiessen. Der Kokosnuss Apostel vertrieb sich jetzt die Zeit mit Heilpflanzen-Studien und Befragungen der kundigen Eingeborenen. Institute in Brisbane, Sydney und Neuseeland erhielten Material zugeschickt zur wissenschaftlichen Bestimmung. Es gab natürlich erhebliche Probleme wegen der Konservierung und vieles verdarb vorzeitig. 1918 bemühte sich Engelhardt überdies, Listen von Pflanzenfamilien zusammen zu stellen und in die alte Heimat an Sachverständige zu schicken. Dazu kommentierte kürzlich der Stuttgarter Facharzt Dr. H.M. Berenwenger: "Ich habe das Glück, aus der Hinterlassenschaft meines Grossvaters einige Briefe und Pflanzenlisten zu besitzen, aber ich bin kein Experte in diesem Zusammenhang ..."

Engelhardt hätte seine Freude an einem Bericht des Referenten für Finanzen und Justiz beim (ehemaligen) Gouvernement von Deutsch-Neuguinea gehabt, Dr. Ernst Radlauer, der über die "Verhältnisse bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs in DNG" folgende Bemerkungen zu Papier brachte, wie aus dem Archiv der Herz-Jesu-Missionare (Münster in Westfalen) überliefert ist:

"Die Verpflegung der farbigen Gouvernements- und Pflanzungsarbeiter bereitete in Neu-Pommern keine Schwierigkeiten. Fleisch war reichlich vorhanden, auch das Fischen mit Dynamit wurde freigegeben ... Ausserdem gelang es mit Hilfe der Katholischen Mission, grosse Feldfruchtmärkte in Wunaditir und Tuma zu organisieren, sodass der Nahrungsmittelbedarf für die Gouvernementsarbeiter fast vollständig aus Feldfrüchten gedeckt werden konnte. Tauschmittel waren hinreichend vorhanden.

Das Bezirksamt Rabaul und die Polizeitruppe verschafften sich Feldfrüchte zu Schiff aus Neu-Lauenburg und dem südlichen Neu-Pommern. Hingegen kamen aus Käwieng und Namatanai Nachrichten über Mangel an Feldfrüchten wegen der Trockenheit, dem zunächst nicht abgeholfen werden konnte ...



Kokosnussmahlzeiten wurden überall eingeschoben. Das Bezirksamt Friedrich Wilhelms Hafen, wo nach Angaben von Assessor Gebhardt die Einrichtung von Feldfruchtmärkten nicht möglich war, hatte hinreichend Reis ..."

Engelhardts Gabelsberger Kurzschrift

Mehrere deutsche Historiker und Sammler kolonialer "Reliquien" besitzen Originalbriefe und Postkarten, teilweise in Gabelsberger Kurzschrift abgefasst, die August Engelhardt vor hundert Jahren an seine Freunde und Gönner in der alten Heimat verschickte.

Stilblüten aus Engelhardts Werbeschriften

"Mögen tausend weitere Versuche fehlschlagen: sie sind kein Beweis gegen die Tropen, höchstens ein Beweis für die irrationale Lebensführung und ungenügende organisatorische Fähigkeit der Kolonisten. Kabakon ist die erste Kolonie des von mir ins Leben gerufenen Sonnenordens einer äquatorialen Siedlungsgesellschaft, der den doppelten Zweck hat:

- 1. Seinen Mitgliedern die denkbar besten Lebensbedingungen zu bieten sowie große, edle, gute, kerngesunde Menschen aus ihnen zu züchten.*
- 2. Ein internationales tropisches Kolonialreich des Fruktivorismus zu begründen, indem er um den grossen Äquator ein engmaschiges Netz von Kolonien reinen, nackten und fruktivorischen Lebens legt. Der Sonnenorden wird zunächst Kabakon besiedeln, von da aus den Bismarck Archipel, dann Neuguinea und die Inseln des Stillen Ozeans, schliesslich das tropische Zentral- und Südamerika, das tropische Asien und das äquatoriale Afrika.*

Ich fordere alle Fruktivoren und Freunde der naturgemässen Lebensweise auf, mit zu helfen beim Bau des Palmentempels des Fruktivorismus, den es aufzurichten gilt, mit zu wirken bei der Gründung des fruktivorischen Weltreichs.

Mutig voran, den Blick auf die Sonne, den Urquell des Lebens!"

Beispiel Postkarte, abgeschickt in Kabakon am 24. Dezember 1904, Poststempel Herbertshöhe vom 27. Dezember 1904 mit Postwertzeichen zu fünf Pfennigen. Empfänger Ed. G. Hellmuth, Nürnberg, Zufuhrstrasse 24 / II. mit Ankunft-Poststempel NUERNBERG, 11. Februar 1905 zwischen ein und zwei Uhr nachmittags.

Text: Lieber J.J. - Ich danke Ihnen herzlich für Ihre warme Teilnahme an meinem Schicksal. Wie Sie wohl durch meinen Bruder wissen, bin ich jetzt nicht mehr allein. Kapellmeister, Klavier- und Geigenvirtuose Lützwow aus Berlin, zuletzt in Neapel, Palermo, Tunis, Kairo, teilt Kabakon mit mir. Bis Mitte März 05 kommen drei weitere Siedler. Die Einsamkeit ist für immer zu Ende und damit der Gedanke, Kabakon zu verkaufen und heimzukehren. Wir leben hier permanent nackt und geniessen fast nur Früchte, vor allem die Heilige Kokosnuss ...

Was sind Städte? Felsengrabanlagen, Friedhöfe des Glücks und des Lebens, gegen mein palmengeschmücktes, ozonumbraustes sonnendurchglühtes Eiland?! Kabakon ist ein Paradies, das ich kaum je wieder verlassen werde. Wie hasse ich Kleider! - Prosit 1905! Es grüsst Sie auf das Wärmste Ihr ergebener August Engelhardt.

Beispiel Postkarte, verfasst in Gabelsberger Kurzschrift am 5. April 1908, gestempelt in Herbertshöhe am 8. April 1908, zugestellt in Nürnberg am 24. Mai 1908 laut Posteingangsstempel. Empfänger war Georg Teschner zu Nürnberg, Frauenthormauer 31

Text: Lieber Freund Teschner! Ich danke Ihnen bestens für die beiden Nummern von DER GROSSE MICHEL, die Sie mir freundlichst sandten. Ich bitte Sie, das, was ich Ihnen jetzt über Kabakon schrieb, in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen, damit auch einmal dieser Leserkreis über Kabakon informiert wird. Ich nehme jederzeit jeden auf Kabakon auf als meinen vollen Teilhaber, der ...

1. bei sich zuhause drei Monate einzig und allein von Kokosnuss gelebt hat und infolge bester Erfahrungen mit dieser Diät weiterhin nur von Kokos leben will,
2. nach seiner Hierherkunft hier weitere drei Monate ausschliesslich von Kokos gelebt hat und mir und sich den Beweis liefert, dass er ein reiner Kokoware ist,
3. die Anreise, die 500 bis 550 Mark kostet, selbst bestreitet,
4. desgleichen das Regierungsdepot (Kaution) in der Höhe von 700 Mark für die Dauer eines Jahres, das die Regierung für den Fall einer Hospitalbenutzung bzw. Heimreise als Sicherheit verlangt.

Sodann verlange ich von jedem, der in der Lage dazu ist, 1000 Mark als einmalige Einzahlung in den Sonnenorden. Die reinen Kokowaren sind mir aber ebenso lieb, wenn sie keinen Pfennig mitbringen ausser der Depotsomme (Kautio) für die Regierung. Zu absoluten Kokowaren habe ich völliges Vertrauen. In ihnen sehe ich die idealen Menschen der Zukunft. Nur sie sind das Material, mit denen sich das von der Menschheit so heiss ersehnte Paradies verwirklichen lässt ...

Mag auch der Kokowarismus zur Zeit noch äusserst wenige Freunde besitzen, es wird eine Zeit kommen, in der ihm die ganze Erde, die ganze Menschheit huldigt, denn er ist die absolute Wahrheit, die allen Menschen würdige Ernährungs- und Lebensweise. Er muss sich daher Bahn brechen und schliesslich zu Segen und Triumph gelangen ...

Ich wünsche Ihnen und den Nürnberger Vegetariern, insbesondere dem Vegetarierversen, frohe Pfingstfeiertage und sende Ihnen allen die wärmsten Grüsse. Sind Ihnen die Gebrüder Graff, beide Buchdrucker, bekannt? Wissen Sie wo sie wohnen und was sie zur Zeit treiben? Grüssen Sie sie bitte bestens, wenn Sie mit ihnen verkehren sollten.

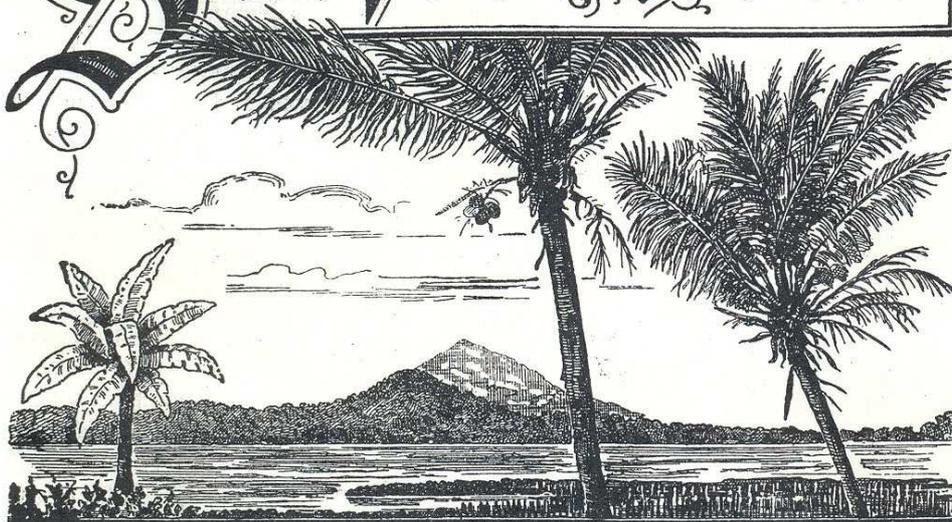
Ich danke Ihnen im voraus für die erbetene Veröffentlichung meiner Angaben über Kabakon im GROSSEN MICHEL und verbleibe Ihr getreuer Südseefreund Engelhardt.



Verarbeitung der Kokosnüsse zu Kopro auf einer Plantage in Neuguinea. Engelhardts Produktion auf seiner kleinen Plantage war kaum der Rede wert und nach seinen Angaben stets übertrieben ...

(Anmerkung: Beachtlich erscheint Engelhardts extreme Sparsamkeit, da er fast nur Postkarten mit einem Porto-Aufwand von jeweils fünf Pfennigen (!!!) nach Deutschland schickte und platzsparend Kurzschrift nutzte. Engelhardts Verwirrtheit (Paranoia) wird zwischen allen Zeilen deutlich, obwohl manche Formulierungen noch halbwegs vernünftig erscheinen. Regierungsarzt Dr. Wendland attestierte eindeutig Paranoia vor Ort.).

Südsee-Bote.



Organ des Südsee-Vereins.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: | Bezugsstelle und Anzeigen-Annahme:
Leipzig, Ferdinand Rhodestraße 7

Nr. 1

Leipzig, 1. Januar 1918

2. Jahrg.

Die deutsche Flagge in der Südsee.

Auf ein an den neuernannten Gouverneur von Neuguinea, Herrn Dr. Haber, gerichtetes Beglückwünschungsschreiben hat der Südseeverein folgende Antwort erhalten:

Kronstadt, den 27. Dezember 1917.

An den Südsee-Verein

Leipzig
Bismarckstr. 7.

Sehr geehrte Herren,

für das liebenswürdige Schreiben vom 20. d. M. und das darin zum Ausdruck gebrachte gütige Bedenken meiner Einweisung in die etatmäßige Verwaltungsstelle des Schutzgebiets Deutsch-Neuguinea gestatte ich mir verbindlichsten Dank auszusprechen. Auch ich sehe in dem Allerhöchsten Akte ein gutes omen dafür, daß im Anschluß an die Ereignisse im Osten mit unseren Feinden im Westen ein Abschluß zustande kommt, welcher uns die Herrschaft über die reizvollen und wertvollen Besitzungen in der Südsee wiedergibt.

Quellen

Burger F.: Unter den Kannibalen der Südsee
(Dresden 1923)

Hiery, H.: Die deutsche Südsee 1884 bis 1914
(Paderborn 2005)

Baumann, K.: Handbuch Deutsch-Neuguinea 1882 bis 1922
(Fassberg 2002)

Der Südsee-Bote
(Leipzig 1917 und 1918)

Hesse-Wartegg, E.: Samoa, Bismarck Archipel und Neu-Guinea
(Leipzig 1902)

Medizinalberichte über die deutschen Schutzgebiete 1906/07
(Berlin 1908)

Neuhauss, R.: Unsere Kolonie Deutsch-Neuguinea
(Weimar 1914)

Archivmaterial Reichskolonialamt

Hoffmann, A.: Lebenserinnerungen eines rheinischen Missionars
(Wuppertal 1948)

Klein, D.: Neuguinea als deutsches Utopia - August Engelhardt und sein Sonnenorden
(Paderborn 2005)

Vegetarische Warte
(Leipzig 1904)

Südsee-Archiv D. Klein (Wuppertal)

(Anzeige aus dem AMTSBLATT DNG mit Setzfehler TROPEN)

Im ersten Semester 1909 wird ein Blatt unter dem Titel:

„Für Sonne, Trogen und Kokosnuss!“

Zeitschrift für den Gottesdienst der Tat und für die Unsterblichkeit

vierteljährlich erscheinen. In ihm werden der Begründer des Sonnenordens und erste öffentliche Vertreter des Absoluten Kokovorismus, August Engelhardt auf Kabakon bei Herbertshöhe, und seine Anhänger ihre Ideen und Erfahrungen in freier Weise darlegen. Der Subskr. Preis beträgt 2 M und wird bei Zusendung der ersten Nr. per Nachnahme erhoben. Wer diese Zeitschrift, die die wichtigsten Fragen des Menschenlebens erörtert und ihre volle Lösung zeigen wird, beziehen will, sende frdl. umgehend seine Adresse an A. Schmieder, Weinböhla [Sachsen], Meißnerst. 32. Einzelnummer 50 Pfennig.

Dieser Artikel wird bereitgestellt auf: <http://www.golf-dornseif.de>

Dieser Artikel kann gerne - unter Nennung der Quelle - zu wissenschaftlichen und privaten Zwecken verwendet werden. Die kommerzielle Veröffentlichung des Artikels - auch auszugsweise - ist nur mit schriftlichem Einverständnis des Autors erlaubt.

Der Artikel ist nach besten Wissen und Gewissen ohne die Verletzung der Rechte Dritter erstellt worden. Wird eine solche Rechtsverletzung trotzdem vermutet, bittet der Autor um Kontaktaufnahme.